

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unanstandete Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 2. August d. J. für den Status des Ministerraths-Präsidiums den dort in Verwendung stehenden Sectionsrath Dr. Robert von Hörmann zum Ministerialrath und den Sectionsrath im Ministerium des Innern Karl Freiherrn von Hohenbühl genannt Heufler zu Rase zu Protokollführer des Ministerrathes unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Charakters eines Ministerialrathes an denselben allernädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 2. August d. J. dem Bezirksgerichtsdienner in Cherso Dominik Stipanich aus Anlass seiner Verzeigung in den bleibenden Ruhestand das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

FZM. Philippovic.

Feldzeugmeister Josef Freiherr von Philippovic, der Besten einer, welche den Waffenrock des österreichischen Soldaten getragen, wird heute in Prag zu Grabe getragen werden. Entproffenen jenem Kriegervolke, welches Jahrhunderte lang die Orientgrenzen der Monarchie mit niemals wankender Treue und nie versagendem Heldenmuth beschirmt und die Fahnen Habsburgs auf allen Schlachtfeldern Europa's ruhreich entfaltet hat, hatte Josef Philippovic von der zartesten Kindheit an die Liebe zur Armee und zu seinem Monarchen in seinem Herzen getragen und zur Triebfeder all seines Thuns und Wollens gemacht. Erzogen in der herrlichen Soldaten Schule, welche die alten Grenzregimenter bedeuteten, kannte er nur einen Ehrgeiz, es den Vätern gleichzuthun in der Uebung des Kriegswesens, in der Hingabe an Kaiser und Reich. So manchen Helden und Heerführer dankt Österreich seinem alten Grenzlande, und unter den treuesten Hütern des guten Geistes in der Armee waren die Söhne jenes Soldatenlandes zu allen Seiten.

In diesem Geiste wurde Josef Philippovic herangeführt; er ist sozusagen aufgewachsen unter den Waffen, sie waren sein erstes Spielzeug, sie wurden seine unzertrennlichen Gefährten. Den Rock des Kaisers hat er getragen in seinen Knabenjahren und niemals abgelegt in seinem thatenreichen Leben. Niemals aber hat er auch den Blick abgelenkt von den Idealen seiner Jugend. Hell und freundlich hat ihm sein Glückstern geleuchtet auf seiner Bahn, aber nicht das Glück und der Zufall allein bestimmte das Gelingen all seiner Unternehmungen. Sein tapferer Arm, sein Feuergeist, seine Kühnheit, Energie und Ausdauer, vor allem aber der aufopfernde, glühende Patriotismus, der ihn beseelte und zu glänzenden Thaten begeisterte, dies führte ihn von Erfolg zu Erfolg, begründeten seine ungewöhnlich rasche und große militärische Carrière. Seinem Kaiser treu und nützlich zu dienen, des Heeres Macht und Ehre, Österreichs Größe zu mehren, das waren die Wünsche seines Herzens, die er bis an sein Lebensende mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft zu erfüllen strebte. Baron Josef Philippovic hatte nicht das Glück, nur Freunde, aber keinen Feind zu besitzen. Die Tugenden jedoch, die wir geschildert, und die Bedeutung seiner thatächlichen Erfolge wird ihm niemand abzustreiten vermögen. In dem Streben, das Höchste zu erreichen im Dienste seines kaiserlichen Herrn, wurde er streng in den Ansprüchen an seine Untergebenen; was er von sich selbst im äußersten Maße forderte, rücksichtslose Pflichterfüllung und grenzenlose Hingabe an den Dienst, das forderte er auch von den anderen. Philippovic selbst konnte als die Incarnation des österreichischen Soldaten und Patrioten gelten, er kannte keine andere als die ernste Soldatenpflicht, keine andere politische Meinung als den unabdingten Gehorsam, die unerschütterliche Treue für seinen Monarchen.

Diese Tugenden und Vorzüge hat Baron Philippovic bewahrt, wohin immer ihn des Kaisers Befehl gerufen. Seit 55 Jahren hatte er sein strenges Soldatenleben geführt, seit 41 Jahren zählte er zu den tapfersten Kriegern, seit 31 Jahren zu den besten Führern der Armee. Die größte That seines inhaltreichen Lebens war zweifellos die Occupation Bosniens und der Herzegovina, deren glückliche und siegreiche Durchführung seinem Namen einen Ehrenplatz in der Geschichte unseres Heeres und Reiches gesichert hat.

Selbst ein Sproß aus altem und edlem bosnischen Stamm, erblickte er hohe Gnade und Auszeichnung in dem Worte des Monarchen, daß ihn an die Spitze des Occupationscorps berief. Österreich-Ungarn wollte seine Soldaten nicht als Feinde und Großerer aussenden; als Mandatar Europa's wollte es geordnete und friedliche Zustände herstellen und sichern in jenen Landen, in denen so mancher ernste europäische Conflict entfacht worden war. Nicht an blutige Kämpfe, an einen friedlichen culturellen Sieg dachte man und war beinahe versucht, den militärischen Apparat, der dabei doch nicht entbehrt werden konnte, gänzlich zu unterschätzen. Feldzeugmeister Baron Philippovic dachte sich die Action nicht so leicht und glatt, an der Spitze eines wohlgerüsteten Corps überschritt er die Grenze, und bald sollten die Ereignisse beweisen, daß auch diese Macht zu unbedeutend war angesichts der kriegerischen und kriegsfreudigen Elemente, welche sich nun kräftig regten, um den Österreichern zu trocken.

Aus dem Friedenszuge war plötzlich ein Kriegszug geworden, und eine ernste Sache ist es mit einem Feldzuge in einem Lande, das in seinen natürlichen Terrainverhältnissen und bei dem primitiven Zustande aller Verkehrswägen einer regulären Truppe ungezählte, unberechnbare Hemmnisse entgegensezt. Die militärische Übermacht vermag hier keineswegs alles; die Kriegsführung nimmt einen eigenartigen Charakter an, und nur die sichere Hand und der scharfe Blick des Führers entscheidet. Ein fein erdachter, sorgsam ausgelügelter Operationsplan kann hier schmählich in die Brüche gehen; Philippovic hätte auch kaum die Muße gefunden, ihn im Orange unerwarteter Ereignisse zu entwerfen. Trotzdem hatte er unter dem Eindruck der ersten blutigen Zwischenfälle rasch und energisch seine Entschlüsse gefasst. Ein großer Schlag mußte gewagt, ein mächtiger Erfolg erzielt werden, wenn das österreichische Prestige hergestellt und der österreichische Name den Aufständigen imponieren sollte. Dieser Schlag war die Einnahme der bosnischen Landeshauptstadt, auf welche der Feldherr mit rücksichtsloser Consequenz losmarschierte, obwohl er keineswegs ein ruhiges, gesichertes Land hinter sich wußte und obwohl die erbetenen Verstärkungen, die zu formierende «zweite Armee» noch keineswegs zur Stelle waren. Und der fähige Zug gelang; bald wehte das Banner Österreichs auf den Binnen Sarajewo's.

Feuilleton.

Die August-Meteore.

Als in den ersten Abendstunden des 27. November 1885 die Welt durch einen förmlichen Sternschnuppenregen überrascht wurde, der einen geradezu überwältigenden Eindruck auf alle Beschauer machte, da beherrschte das Interesse an diesem großartigen und seltenen Naturtheatralspiel alle Kreise der menschlichen Gesellschaft. Allein es zeigte sich auch um diese Zeit recht deutlich, wie stiefmütterlich gerade dieses Gebiet der meteorischen Erscheinungen jahrhundertlang und bis in unsere Zeit herein von der Wissenschaft behandelt worden war.

Während bei anderen großartigen Naturerscheinungen die Erkenntnis der Erscheinung längst zum Allgemeingute der Menschheit geworden war, lagen bei den Meteorfällen die gleichen Erfolge der Wissenschaft in zu näher Vergangenheit, als daß sie schon die alten festgewurzelten, mehr poetischen als naturgemäßen Annahmen der Völker zu verdrängen imstande gewesen wären. Und doch sind die neueren Aufschlüsse über die Natur und die Ursache dieser überraschenden Himmelserscheinungen so interessanter Art, daß sie beim Herannahen einer Periode dieser auffälligen Erscheinungen aller Interesse fesseln werden.

Die fallenden Sterne oder Sternschnuppen sind eine so allgemeine Erscheinung, daß man, namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres, an keinem klaren Abende vergeblich nach ihnen ausschauen wird, wenn man auch nur kurze Zeit den Himmel betrachtet. Ebenso allgemein bekannt ist es, daß in den Abendstunden vom 9. bis 11. August alljährlich sich diese fliegenden

Sterne in viel größerer Menge zeigen, und daß in noch größeren Mengen, aber auch in Pausen von 33 Jahren, im November die Erscheinung auftritt. Wenn man aber nach der Ursache, nach der Natur dieser Erscheinung fragt, so findet man die wunderbarsten Vorstellungen verbreitet. Selbst bei Leuten, welche den Ergebnissen der Naturwissenschaften nicht fremd gegenüberstanden, traf man vielfach auf die Ansicht, wonach die Sternschnuppen wirklich fallende Sterne sein sollten. Als die weltkörperliche Natur der Sterne des Himmels dann nicht mehr in Zweifel gezogen werden konnte, schrieb man den Sternschnuppen eine irrläufige Natur zu, indem man sie als in unserer Atmosphäre verbrennende Gase oder schweflige Dünste ansah.

Diese Ansicht reichte bis in unser Jahrhundert herein, und es hat lange gedauert, bis die zuerst von dem Physiker Chladni vertretene Ansicht, wonach die Sternschnuppen ganz ähnliche Körper sein müßten wie die Meteorsteine und Feuerkugeln, die zuweilen auf die Erde herabfallen, und also Boten aus dem fernen Weltraume sind, selbst bei den Gelehrten Eingang gefunden hat. Die Frage war nur die, wie so kleine aus dem Universum zu uns kommende Körperchen zum Leuchten in unserer Atmosphäre kommen könnten. Aber wenn die großen Steinmeteore, welche öfter mehrere hundert Pfund wogen, bei ihrer Bahn durch unser Luftmeer sich bis zum Glühen erhitzten könnten, so ist umso leichter einzusehen, daß kleinere Körperchen, welche mit derselben Geschwindigkeit die Atmosphäre durchschneiden, eine bis zur völligen Verbrennung gesteigerte Wärme entwickeln mögen. Freilich ist der Beweis dafür, daß ein Körper, wenn er sich mit großer Geschwindigkeit im widerstehenden Mittel, wie es unsere Atmosphäre

ist, bewegt, einen Theil seiner Geschwindigkeit in Wärme verwandeln muß, erst zu erbringen gewesen, seit die neuere Physik gezeigt hat, daß die Wärme selbst nichts anderes als eine Art der Bewegung der kleinsten Theilchen des erwärmten Körpers ist. Dass aber die großen Meteore und die Sternschnuppen nicht wesentlich verschiedene Körper sind, zeigt ein Fall, der sich am 30. Jänner 1868 zugetragen hat.

Um diese Zeit fiel in Russisch-Polen — in Pultusk — nach einem furchtbaren Knalle ein wahrer Steinregen zur Erde nieder, als Schlussact einer großen Meteorerscheinung, wie sie nur selten beobachtet wurde. Dieses selbige große Meteor erschien um diese Zeit ferner gelegenen Orten als gewöhnliche Feuerkugel, und noch weiter entfernte Orte sahen es nur als helle Sternschnuppe. Freilich gehören ganz andere Geschwindigkeiten dazu, um einen Körper durch die Reibung in der Atmosphäre zum Leuchten zu bringen, als wir sie auf der Erde zu erzeugen vermögen. Selbst die stärksten Krupp'schen Kanonen vermögen ihren Geschossen keine Hieb in Betracht kommende Wärme-Erhöhung durch die Flugbahn zu ertheilen.

Aber die Geschwindigkeit, mit der die Sternschnuppen an der Grenze unserer Atmosphäre aus dem Weltraume anlangen, ist eben auch enorm viel höher — man kann sie zu sechs Meilen in der Secunde annehmen. Wäre nun die Atmosphäre in den Höhen, wo die Sternschnuppen zu leuchten beginnen, schon so dicht wie an der Erdoberfläche, so müßte die Reibung bei dieser überirdischen Geschwindigkeit eine so enorme sein, daß binnen einer Stunde die Sternschnuppen eine Temperatur-Erhöhung von Millionen von Graden erlitten. Allein die Atmosphäre wird nach oben stetig, leichter, dünner, und so hat Schiaparelli in Mailand,

Und nun begann Philippović, dem allmählich die imposante Macht einer ganzen Armee zugebote stand, das Pacificierungswerk. War es auch kein ebenbürtiges Heer, das er sich gegenüber hatte, der Ruhm des Sieges war nicht geringer als jener einer großen, offenen Feldschlacht. Vielfach ist unterschätzt und verkannt worden, was für harte und ernste militärische Arbeit hier zu verrichten war: Der Kenner Bosniens wird anders urtheilen und verständnisvoll einstimmen in das große und wohlverdiente Lob, das dem glücklichen Feldherrn nach dem Abschluß seines kriegerischen Werkes von maßgebenden Seiten zutheil geworden ist. Und was er mit den Waffen errungen, das hat Philippović an der Spitze der Administration des Landes zu festigen gewußt; er hat auch den friedlichen, den culturellen Sieg Österreichs in Bosnien und der Herzegovina begründet, er hat die erregten Gemüther beruhigt, die Herzen dem «Fremden» gewonnen, den man misstrauisch kommen sah; er hat kräftig und glücklich jenen vorgearbeitet, die nach ihm gekommen sind und nun so glänzend vollendet haben, was er erfolgreich begonnen.

Diese Kriegs- und Friedensthaten sichern Philippović ein unvergängliches Andenken, einen unsterblichen Namen in der Geschichte Österreichs und der occupirten Provinzen. Im iridischen Leben ist er vorgedrungen zu den höchsten Zielen des hochstrebenden Soldaten; er hat erreicht, was wenigen beschieden, und ist im Vollbesitz des Erreichten, auf einem hohen und verantwortungsreichen Posten von dem Tode ereilt worden, dem auch der glücklichste Feldherr nicht widersteht. Sein Tod wird schmerzlich empfunden heute und wird schmerzlich empfunden werden, wenn einst wieder die Waffen entblößt werden sollten zum Streite. Wir haben einen unserer tapfersten Soldaten, einen unserer kühnsten Heerführer verloren.

Der Anthropologen-Congress in Wien.

Wien, 7. August.

Die heutige gemeinsame Sitzung des Anthropologen-Congresses, in welcher Geheimrat Birchow den Vorsitz führte, war nahezu ausschließlich den Gräbern aus der Bronzezeit und der wissenschaftlichen Besprechung der Bronze selbst gewidmet. Die Vortragenden führten ihre Zuhörer auf die Friedhöfe der verschiedensten Weltgegenden, jene Friedhöfe, deren Grabhügel mit ihrem Inhalte uns über das Leben und die Culturstufe der Menschheit zur Zeit der sogenannten Bronzperiode einigen Aufschluß zu geben vermögen.

Als erster hielt Professor Dr. Julius Naue aus München einen höchst interessanten Vortrag über Gräber und Leichen aus der Bronzezeit in Baiern. Er sagte unter anderem: «Die eingehenden Studien in diesem Fache konnten an 280 geöffneten Grabhügeln in Oberbayern gemacht werden. Die Friedhöfe aus der ältern Bronzezeit sind immer mit Steinen geschlossen. Die Grabhügel sind nebeneinander und bestehen aus Steinschichten, in der Art, daß auf jede Stein- eine Lehmschicht folgt, in der Regel fünf Schichten. Die Grabhügel stehen sehr häufig in parallelen Reihen nahe aneinander; auch ragen sie nicht allzu hoch über dem Boden hervor. In den Gräbern herrsche gleiche Bestattung und gleicher Rang,

Die Skelette liegen meistens nach Westen oder Süden und tragen spiralartig gewundene Halsketten aus Bronzdraht. Jeder Leiche sind zwei Nadeln mit kugelförmigen und geschwollenen Hälsen beigegeben, die Spitzen der Nadeln sind gewöhnlich nach oben gelehrt. Am linken und rechten Arm je ein Armband, die mit eingeschriebenen Ornamenten verziert sind. Ferner finden sich in jedem Grab doppelte Gürtelplatten. Als Kopfschmuck dient ein fischblasenförmiges Diadem, das über der Stirne durch zwei Spiralen zusammengehalten wird. Waffen finden sich sehr wenig, ebenso Schwerter und Lanzen, häufiger dagegen trifft man dreieckige Dolche. Sehr wichtig ist das Auftreten des Bernsteines. In Oberbayern wurde ein Bernstein-Amulett und außerdem in jedem Grabe eine blaue Perle gefunden. Die Grabgefäße sind sehr einfach. Das ist die erste Periode der ältern Bronzezeit. Die zweite Periode zeigt einen weiteren Fortschritt in der Technik der Gegenstände und der Weiterbildung der Form. Dabei treten auch in der Bestattung andere Verhältnisse auf. Die Skelette sind teilweise angebrannt, die Leichen dürften auf ein im Verbrennen begriffenes Feuer gelegt worden sein, das vielleicht vorher zum Opfermahl gedient hat. In der jüngeren Bronzezeit liegen die Gräber sehr tief und sind nur aus Stein. Anstatt der Leichenbestattung findet sich jedoch hier ausnahmslos Leichenverbrennung. Dabei trifft man eine große Anzahl von Schnupfgegenständen, darunter zum erstenmale Messer. Im allgemeinen enthalten die Gräber aus der jüngeren Bronzezeit ein reicheres Inventar.» (Lebhafte Beifall.)

Große Aufmerksamkeit fand der nachfolgende Redner, Professor Birchow, der über Funde aus Transkaukasien sprach. Diese Funde, meinte Birchow, bieten an und für sich sowie in ihrem Verhältnisse zu anderen ähnlichen Funden lebhaftes Interesse dar. Er erinnert zugleich an seine erste Bekanntschaft mit dem Eustos des Österreichischen Museums, Herrn Heger, den er auf dem internationalen Congress in Tiflis kennen lernte. Heger habe seitdem sehr reiche Funde gemacht und ausgezeichnete Bilder derselben entworfen. Birchow besprach nun die drei großen Gräberfelder aus der Bronzezeit im Kaukasus. An der Hand einer von ihm auf der Tafel entworfenen Zeichnung der Localverhältnisse führte er die Zuhörer auf die drei Gräberfelder. Das erste, in der Nähe des Kasbek gelegene Gräberfeld von Kuban hat ein hervorragendes Interesse gewonnen, weil es überwiegend der letzten Bronzperiode angehört und die ersten Anfänge der Eisenzeit merken läßt. Die Wiener Sammlung ist an Funden aus diesen Gräbern sehr reich. Ihre Geschichte reicht bis auf etwa ein Jahrtausend vor Christi zurück. Bayern, der eigentliche Entdecker der prähistorischen Gräber im Kaukasus, fand ein zweites Gräberfeld, dasjenige von Samatauro. Die Gräber sind in mehreren Etagen übereinander und enthalten Dinge, die von denen in Kuban wesentlich verschieden sind. Ein dritter Punkt ist das sogenannte Redkinlager. Unter den daselbst gefundenen Gegenständen befindet sich eine besondere Spezialität: der Antimon, wodurch ersichtlich wurde, daß das Antimonmetall schon im Alterthume bekannt war. Man fand dieses Metall in Babylon, ferner in Egypten, wo es als Farbe verwendet wurde. Im Tempel von Beinhassia findet sich ein Wandgemälde, welches einen Zug semitischer Wanderer zum Statthalter vorstellt, dem die Wanderer als wertvollstes Geschenk Mestem (Antimon)

bringen. Man fand übrigens auch Knöpfe aus Antimon in den Gräbern bei Kuban, ferner Gürtel mit wunderbaren Verzierungen aus Email.

Es folgte sodann ein Vortrag des Grafen Gundacker Wurmbrand über die Formverwandtschaft der heimischen und fremden Bronzen. Seit 20 Jahren versucht es Redner, dem Rätsel der Bronze und namentlich der Technik der Bronze näher zu kommen. Unser General Uchatius, sagte Wurmbrand, hat sich nach zwei Punkten über die Bronze ausgesprochen. Er meinte, daß die Alten die Bronze in einer Weise zu härten verstanden, die wir nicht kennen und die er, Uchatius, sich als sein Geheimnis gehabt hat. Zweitens constatierte er, er wäre nicht imstande, den Guß der Bronze in so seiner Weise durchzuführen wie die Alten. Man sehe dies an Schaltern und Kesseln aus Bronze. Soweit Uchatius. Es gibt jedoch auch noch eine oberflächliche Behandlung der Bronze, und zwar seien dies Umgussversuche, die zur Pfahlzeit gemacht wurden. Ich selbst brachte es zu Stande, Bronze zu schmelzen und empfing dabei den Eindruck, daß das Volk zur Steinzeit die Bronze durch Umgießen zu verwenden pflegte. Graf Wurmbrand empfahl schließlich die Bronze in Österreich einer näheren Aufmerksamkeit der Anthropologen.

Es sprachen Fräulein Sophie von Torma über Schriftzeichen auf thraco-dacischen Funden und Herr Dr. Martin Kriz über geschnitzte und gravierte Knochen und Rentiergeweih-Fragmente aus den mährischen Höhlen Kultna und Kostelik. Auf Wunsch des Redners wurde eine Commission zur Prüfung der Echtheit und den anthropologischen Wert dieser Funde eingesetzt.

Um halb 4 Uhr nachmittags fanden sich sämtliche Congressmitglieder zum Besuch des Parlaments im Vestibule desselben ein. Nach halbstündiger Besichtigung begaben sich die Gäste ins neue Burgtheater, wo dieselben von Baron Hasenauer persönlich durch alle Räume des Gebäudes geführt wurden. Den Schluss bildete die Besichtigung der neuen Universität.

Politische Übersicht.

(Zur Lohnbewegung) schreibt man aus Trifail: Unter den Arbeitern und den Familien derselben herrscht großes Elend. Als am 1. August in St. Katharina die Schulmesse stattfand, fanden sich in der sonst nur von der Schuljugend besuchten Messe über hundert Knappen ein, die mit wahrer Unbrüderlichkeit unter Thränen um eine glückliche Beendigung dieser schlimmen Lage beteten. Allgemein ist jedoch die Ansicht der streikenden Arbeiter, daß sie auch mit einer achtprozentigen Aufbesserung die Arbeit nicht aufnehmen können. Wenn man einzelne Details erfährt, so darf man sich nicht wundern, daß sich die Sympathien nicht der Trifailier Kohlenwerks-Gesellschaft, sondern den Arbeitern zugewendet haben. Director Terpotz in Trifail, ein Ehrenmann und bei den Knappen wie ein Vater beliebt, war ursprünglich für eine 25prozentige Aufbesserung, wodurch der Arbeits-einstellung sicherlich sofort ein Ende bereitet worden wäre, als jedoch von Wien Inspector Draßl kam, wurde eine acht- bis zehnprozentige Erhöhung der Löhne angeboten, mit der sich die Arbeiter nicht zufriedengeben zu können erklärten. Über den Aufruf,

dem, wie wir sogleich sehen werden, der gewaltigste Fortschritt in der Erforschung der Sternschnuppen-natur zu danken ist, berechnet, daß in der That die Temperatur-Erhöhung der Meteorsteine auf ihrem Laufe durch die Lufthülle nur einige tausend Grade in der Secunde erreichen wird. Dass aber eine solche für unsere Vorstellung immerhin enorme plötzliche Temperatur-Steigerung ausreicht, die kleineren Körper, welche die Sternschnuppen bilden, zum Leuchten, ja zum Verdampfen zu bringen, wird ohneweiters einleuchten.

Diese Geschwindigkeit, mit der die Sternschnuppen aus dem Weltraume auf unsere Erde losschließen, ist es nun auch recht eigentlich gewesen, welche uns über den Ursprung dieser schönsten Himmelserscheinung belehrt hat. Die Geschwindigkeit von etwa sechs Meilen in der Secunde ist nämlich fast um die Hälfte größer als die planetarische Geschwindigkeit, also die der Erde in ihrer jährlichen Bahn um die Sonne. Und da nun gerade die Geschwindigkeit, mit der sich ein Himmelskörper in seiner Bahn bewegt, ein unterscheidendes Merkmal für seine besondere Natur bietet, so müssen wir schon deshalb nach einer anderen Classe von Himmelskörpern suchen, welche ähnliche Bahngeschwindigkeiten aufweisen wie die Sternschnuppen und Meteor.

Eine solche Kategorie von Himmelskörpern, welche sich mit größerer als planetarischer, nämlich etwa sechs Meilen pro Secunde beträgender Geschwindigkeit in der Bahn bewegen, sind aber die Kometen, und zwar findet sich unter diesen eine Anzahl, welche in zwar langgestreckten, aber doch geschlossenen Bahnen die Sonne umkreist und dieselbe Bahngeschwindigkeit besitzt wie unsere August-Meteore. Es ist nun eine Hauptaufgabe der heutigen Astronomie, die Bahnen der Himmels-

körper so genau wie möglich zu bestimmen, und es ist ihr die Lösung dieser Aufgabe mit einem geradezu erstaunlichen Grade von Schärfe und Sicherheit gelungen. So sind alle jene Kometen, welche, wenn auch nur wenige Wochen oder Monate dem menschlichen Auge sichtbar wurden, so genau bemessen und berechnet worden, daß man die Lage und Dimensionen ihrer Bahnen im Raum sehr genau kennt. Es ist aber auch, nachdem man auf anderem Wege die wahre Größe der Bahngeschwindigkeit der Sternschnuppen ermittelte hat, gelungen, diejenige Bahn zu bestimmen, welche der Sternschnuppenschauer, der alljährlich um den 9. bis 11. August auf der Erde erscheint, um die Sonne beschreibt.

Raum hatte man aber dies letztere Resultat gefunden, als man auch sofort eine völlige Uebereinstimmung zwischen dieser Sternschnuppenbahn und derjenigen fand, in welcher sich der dritte Komet des Jahres 1862 um die Sonne bewegt. Die Uebereinstimmung der beiden Bahnen, die nur bezüglich der Umlaufszeit (wegen der schwierigen Bestimmung dieses Elementes aus den Sternschnuppen-Beobachtungen) noch einer Bestätigung bedurfte, war so schlagend, daß man nicht mehr zweifelhaft sein konnte über den ursächlichen Zusammenhang beider Erscheinungen. Beide Himmelskörper laufen in derselben Bahn um die Sonne — entweder sind sie ursprünglich ein Ganzes gewesen und haben sich voneinander losgelöst, oder der Komet hat sich aus dem Meteorring durch Verdichtung der Meteor-materie gebildet. Beides ist möglich. Denn denken wir uns, daß ein Komet mit seinen äußerst zarten Theilchen in die Nähe eines großen Planeten, des «Jupiter», kommt, so wird der den Planeten näherliegende Theil des Kometen weit stärker angezogen als das andere Ende. Auf diese Weise könnte dann ganz wohl

eine Loslösung einzelner Theile stattfinden, die dann in einiger Entfernung von der Hauptmasse ihre Bahn weiterziehen würden. Bei folgenden Annäherungen an einen massenhaften Weltkörper würde sich derselbe Prozess wiederholen, und so könnte im Laufe vieler Jahrhunderte allmählich die ganze Bahnstrecke des Kometen mit losgelösten Theilen angefüllt werden.

Da nun die Erde ebenfalls eine Bahn des dritten Kometen von 1862 in demjenigen Punkte schneidet, in welchem sich unsere Erde am 10. August befindet, so muß die Erde um diese Zeit durch diese Kometaringe oder meteorische Materie hindurchgehen, die dann wegen der enormen Geschwindigkeit, mit der die Kreuzung der beiden Bahnen stattfindet, in unserer Atmosphäre verbrennen muss und so das Schauspiel eines reichen Sternschnuppenfalls bewirkt.

Dass sich das August-Phänomen der Sternschnuppen in jedem Jahre wiederholt, sobald nur die Erde an diesem Punkte ihrer Bahn angelkommen ist, beweist, daß die Vertheilung der Kometenthilchen bereits auf die ganze elliptische Bahnstrecke stattgefunden hat, wenn auch die Zahl der in den genannten Sternschnuppen eine verschwundene ist. Die Vertheilung auf dem Bahnringe ist also eine noch keine gleich dichte, und man kann daher nicht voraussagen, ob die erwähnten Tage einen reichen oder einen mäßigen Sternschnuppenfall bringen werden.

Diese Auflösung der Kometenthilchen in meteorische Materie würde auch eine natürliche Erklärung der mehrfach beobachteten Erscheinung bieten, wonach starke beschleunigte Kometen, wenn sie nach vielen Jahren zur Erdnähe zurückkehren, viel von ihrem früheren Glanze verloren haben. F. Z.

den der Verwaltungsrath an die Knappen erlassen hat, wird hier sehr abfällig geurtheilt. Der Verwaltungsrath rühmt sich darin einiger Verdienste, die entweder übertrieben oder unbegründet sind. Wenn er ein aufmerksames Ohr hat, so mag er hören, was die Bevölkerung über sein Gebaren sagt. Dass es bei gutem Willen möglich ist, mit den Arbeitern gut auszukommen, dafür liefern Beweise die chemische Fabrik in Graßnigg, die dortige Glassfabrik, der Kohlengewerke Geipel in Brezno und Huda Jama, dessen Verwalter der Arbeitseinstellung durch eine billige Erhöhung der Löhne leicht im vorhinein vorbeugte. Wo Arbeiter Aufreizungen und Gewaltthätigkeiten begehen, wird sie niemand in Schutz nehmen, aber die große Masse der hiesigen Arbeiter ist gut geartet, und der Verwaltungsrath der Trifaijer Gesellschaft hätte durch kluges Entgegenkommen die jetzige trostlose Lage verhüten können.

(Feldzeugmeister Philippovici.) Vorgestern vormittags erschien der Statthalter von Böhmen bei der Baronin Philippovici, um das Beileid des Kaisers auszudrücken, sodann erschien Erzherzog Franz Ferdinand mit einer Deputation von Officieren, legte am Sarge einen Palmenkranz nieder und verweilte daselbst in stiller Andacht. Beileidstelegramme langten von den Erzherzogen Albrecht, Friedrich und Rainer, dem Kriegsminister, dem Oberstlandmarschall, Generälen und Bischofsein.

(Bischöfs-Conferenz.) Ein Prager Telegramm meldet: Aus «guter Quelle» erfährt die «Politik», dass die österreichischen Bischöfe vor Beginn der Herbstsession des Reichsrathes in Wien zu einer Conferenz, betreffend die confessionelle Schule, zusammengetreten werden.

(Vorconcession für Schiffahrts-Güte.) Das Handelsministerium hat im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und des Ackerbaues dem behördlich autorisierten Civilingenieur Johann Podhagasky Edlen von Kaschanberg neuerdings die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die Projectierung schiffbarer Wasserstraßen zwischen der Donau und der Elbe, der Donau und der Oder, dann der Elbe und dem geplanten Donau-Oderkanale auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Der dalmatinische Landtag) nahm die Anträge wegen des Baues der Bahnen Kenin-Novj oder Priedor-Kenin-Zara, Sarajevo-Spalato und Mettovic-Makarska-Bocche an und lehnte den Antrag Bajamonti's ab, dass die Tagesordnung, die Gesetzesvorlagen und Berichte an den Landtag in beiden Landessprachen an die Abgeordneten vertheilt werden.

(Aus dem Occupationsgebiete.) Der russische Consul in Sarajevo, Bakunin, ist ohne offizielle Anzeige nach der Herzegovina abgereist. Die «Presse» bemerkte hiezu, es sei dafür Sorge getragen, dass dieser russische Functionär von allen Behörden mit eingehender Aufmerksamkeit behandelt werde.

(Kaiser Franz Josef in Berlin.) Bei der Ankunft des Kaisers Franz Josef in Berlin bilden Truppen des Gardekorps Spalier. Auf dem Bahnhofe wird eine Ehrencompagnie, vor dem Schlosse eine Compagnie des Kaiser-Franz-Regiments als Ehrenwache aufgestellt sein. Vor dem Wagen der beiden Kaiser und hinter dem Wagen des Erzherzogs Franz Ferdinand reitet eine Escadron. Beim Einfahren in das Brandenburger Thor werden 101 Schüsse abgegeben. Abends findet großer Bapsenstreich statt. Vom Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef versehen sechs Unteroffiziere den Dienst vor den Gemächern.

(Die Balkanstaaten.) Das officiöse Belgrader Journal «Objek» enthält einen inspirierten Artikel über das Verhältnis der Balkanstaaten zu den europäischen Großmächten und erklärt, die Balkanstaaten wollen friedlich und einträchtig ihre Angelegenheiten allein ordnen und sich in die unter den Großmächten bestehenden Rivalitäten nicht hineinmischen. Der Artikel schließt mit der Versicherung, dass die Balkanstaaten, weit entfernt, den europäischen Großmächten auch nur den leitesten Grund zur Beunruhigung zu bieten, im Gegentheile von dem aufrichtigsten Wunsche befiehlt sind, in demselben Maße wie den Verantwortlichkeiten, ebenso auch den Consequenzen der jetzigen gespannten Lage in Europa vollständig fernzubleiben.

(Russland.) Kaiser Alexander III. hat dem Verwaltungsreform-Projekte des verstorbenen Ministers des Innern, Grafen Tolstoi, welchem der Reichsrath jüngst im Principe seine Zustimmung gegeben hatte, nunmehr auch die kaiserliche Sanction erteilt. Das neue Verwaltungsgesetz tritt mit dem 1. Jänner 1890 in Kraft, und zwar vorerst in acht Gouvernements, um dann in angemessenen Intervallen auch in den übrigen Gouvernements des Reiches eingeführt zu werden. Es werden jedoch einzelne Theile des Reformprojektes noch vor Ablauf dieses Jahres eine ergänzende Bearbeitung erfahren, um verschiedene, für unerlässlich erachtete Abänderungen an demselben vorzunehmen. Mit dieser Aufgabe wird eigens eine Kommission des Innern betraut werden.

(Colonialpolitisches.) Fürst Bismarck beachtigt, im nächsten Jahre eine eigene Abtheilung für colonialpolitische Fragen im auswärtigen Amte zu Berlin einzurichten. Er wird bei der Vorlage des Reichs-Geats die hiezu erforderlichen Mittel verlangen.

— Für die Wissmann'sche Expedition ist dem Vernehmen nach bereits das Doppelte der bewilligten Summe von zwei Millionen ausgegeben worden.

(Im englischen Unterhause) erklärte Smith, die Regierung sei nicht geneigt, Egypten die Wiederbesetzung von Dongola und Berber zu empfehlen. Die Politik Englands sei jetzt genau dieselbe wie früher und bestehe in der Aufrechterhaltung der Verpflichtungen, welche England für die Vertheidigung der Grenze Egyptens eingegangen.

(Der Gemeinderath von Meck) bewilligte für den Empfang des Kaisers Wilhelm einen unbeschränkten Credit.

Lagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, zum Schulbau in Kremsbrücke 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linger Zeitung» meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Reichenhal 80 fl. zu spenden geruht.

— (Vom österreichischen Bundeschießen) in Graz berichtet man uns: Einen Glanzpunkt unter den Festlichkeiten aus Anlass des Bundeschießens bildete das Fest am Hilsteiche, welches vom herrlichsten Wetter begünstigt war und viele Tausende in den schönen Anlagen vereinigte. Die heiteren Weisen der zahlreichen Musikkapellen brachten eine fröhliche Stimmung in die Menge, welche in geschmackvoll arrangierten Restaurationsunter mächtigen Bäumen oder auf lauschigen Waldwiesen willkommene Erfrischung fand. Ein Feuerwerk, dessen brillante Schlussfront die Initialen des Kaiserlichen Namens, vom Reichsadler und Krone überträgt, in magischem Lichte erstrahlen ließ, während die heimische Militärmusik unter tausendstimmigem Jubel die Volkshymne intonierte, beschloss diesen äußerst gelungenen Festabend.

— (Die Rechnung eines Gastwirtes.) In Karlsburg hat der Eigentümer des Hotels «Hungaria» dem Erzherzog Albrecht für dessen zweitägigen Aufenthalt eine Rechnung von 1870 fl. vorgelegt. Es wird nun berichtet, dass das Militär-Commando einen strengen Befehl erließ, demzufolge den in Karlsburg garnisonierenden Officieren auf das strengste untersagt wird, das Hotel zu besuchen, und darf die Militärmusik ein Jahr lang vorherst nicht spielen.

— (Eine Revolution in der Sternenwelt.) Die Berliner astronomische Gesellschaft «Urania» erhielt in der Nacht zum Montag ein Kabel-Telegramm von der Sid-Sternwarte in Californien, in welchem mitgetheilt wird, dass der am 6. Juli in Geneva, U. S., von dem bekannten Kometenjäger Brodbeck entdeckte Komet sich plötzlich in drei Theile zerspalten hat. Offenbar handelt es sich dabei um eine jener gewaltigen Revolutionen, welche man namentlich in letzter Zeit häufig an diesen seltsamen Bagabunden im Weltgebäude wahrgenommen hat.

— (Das Ende einer friedlosen Ehe.) Aus Graz wird telegraphiert: Im Gebüsch am Murus wurde der Hut und ein Brief der Gattin des Militär-pensionisten Strigl gefunden, die am 10. Juli ihrem Manne unter Mitnahme von Wertpapieren im Betrage von 10.000 fl. entwichen war. In dem an ihren Gatten gerichteten Briefe heißt es: «... Deine Schäze und deine Frau findest du in der Mur begraben.» Die Leiche der Frau wurde aus dem Flusse gezogen.

— (Ein Delegiertentag der Kellner.) Es besteht die Absicht, im Herbst des laufenden Jahres die «Gasthausgehilfen» aus allen Theilen Österreichs nach Wien zu einem Delegiertentage zu laden, um gemeinsam über eine Reihe von wichtigen Standesfragen zu berathen und Beschlüsse zu fassen. Die Initiative ist vom Gehilfen-Ausschusse der Wiener Gastwirte-Genossenschaft ausgegangen, welcher auch bereits die Einladungen an die sämtlichen Gehilfen-Ausschüsse und Kellnervereine in Österreich versendet hat. Das Programm des Kellner-Parlamentes enthält folgende wichtigere Berathungsgegenstände: Einführung einer obligatorischen und einheitlichen Kündigungszeit, Discussionen über die Einführung eines geregelten Rechnungswesens und Abhöfung der Inventarhaftung, Regelung der Stellenvermittlung und des Lehrlingswesens, Einführung eines freien Tages in der Woche und Durchführung einer zweckentsprechenden Organisation des Kellnerstandes.

— (Eine Stadt eingeschert.) Nach einer Depesche ist Spokane Falls, eine Fabrikstadt mit 20.000 Einwohnern im Territorium Washington, gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Unter den verbrannten Gebäuden befinden sich der Bahnhof der Nordpacific-Eisenbahn, etliche Hotels, das Theater und alle öffentlichen Gebäude. Die Wohnhäuser waren meist aus Holz gebaut. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen. Der Schaden wird auf fünfzehn Millionen Dollars geschätzt.

— (Die «Rauchrolle.») Das culturhistorisch überaus wichtige Preisausschreiben des rheinischen Cigarrenfabrikanten für die beste Verdeutschung des Wortes Cigarre hat dadurch seinen Abschluss gefunden, dass dem Worte «Rauchrolle» der erste Preis von 100 Mark erkannt ist. Preisträger ist der Pfarrer Zeller in Waiblingen bei Stuttgart. Neben der «Rauchrolle» war noch «Glimmrolle» und «Dustrolle» in die engere Wahl gekommen.

— (Telephon Paris-London.) Seitens der französischen Regierung werden, wie der «Electrotechnische Anzeiger» mittheilt, Versuche unternommen, durch welche die Möglichkeit einer Fernsprechverbindung zwischen Paris und London festgestellt werden soll. Zunächst werden diese Versuche auf einem Kabel zwischen Dover und Calais, das 40 Kilometer lang ist, ange stellt werden. Von dem Ausfall dieser Versuche wird es abhängen, ob man dieselben auf längere Kabel ausdehnt. Angeblich sind die Schwierigkeiten, welche der Benützung von Unterseetaelen für Fernsprechzwecke entgegenstehen, noch nicht gehoben.

— (Abgestürzt.) Vorgestern mittags stürzte Herr C. Fellinghaus, Rentier aus Halle an der Saale, beim Abstieg vom Dachstein in den unteren Schwabring, 30 Meter hoch, ab und blieb todt. Der mitgerissene Führer wurde leicht verletzt.

— (Während der Fahrt angeschossen.) Wie aus Leibnitz in Steiermark geschrieben wird, wurden vorigen Sonntag zwei Herren, welche mit dem gemischten Zug von Leibnitz nach Graz fuhren, in der Nähe der Station Wildon durch einen Schrotshuss, der durch das offene Fenster in das Innere des Coups einbrang, am Fuße verwundet. Nach dem unvorsichtigen Schützen wurden behördlicherseits Nachforschungen eingeleitet.

— (Kathedrale in Sarajevo.) Die für den 14. September festgesetzte Einweihung der neuerrichteten Kathedrale in Sarajevo wird, wie man der «Bosnischen Post» mittheilt, von dem päpstlichen Nunzio in Wien, Sr. Eminenz Monsignore Galimberti, vorgenommen werden.

— (Ein gestrandetes Schiff.) Der neue, sehr elegante Passagierdampfer «Belebit» strandete bei der Insel Pago. Vergebens versuchte der Dampfer «Bator», den festgerannten «Belebit» flott zu machen; man hält nun denselben für verloren.

— (Auf der Pariser Ausstellung.) «Kellner, ein Diner, drei Couverts!» — «Sehr wohl, mein Herr. An welchem Tage in nächster Woche befehlen Sie zu speisen?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Prähistorische Ausstellung.) Im rückwärtigen Tracte des naturhistorischen Hofmuseums in Wien wurde aus Anlass des Anthropologen-Congresses eine prähistorische Ausstellung installiert, welche nur für die Dauer des Congresses den Theilnehmern geöffnet ist. Aus verschiedenen Landesmuseen und Sammlungen von Privaten sind Glanzstücke zusammengetragen worden, welche diese Ausstellung zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges machen. Aus dem Grazer Joanneum ist der bekannte Opferwagen da, der schon lange ein Gegenstand des größten Interesses für die Urgeschichtsforschung ist. Wertvolle Stücke aus dem Laibacher Landesmuseum fesselten nicht minder die Aufmerksamkeit der Anthropologen, so die Funde der Hallstätter Periode, die von dem kürzlich verstorbenen Gustav Deschmann im Vereine mit Hochstetter in Kroatien ausgegraben worden sind. Zu diesen reichen Funden hat sich seit wenigen Jahren eine fast ebenso große Zahl von Funden aus der Latenperiode gesellt, deren Existenz in Kroatien und unseren Alpenländern seinerzeit von Hochstetter bestritten wurde, die jetzt aber bewiesen ist. Verdiente Beachtung fanden auch die vom Director Juubic aus Agram mitgebrachten Gegenstände von Brozor, einem Gräberfeld, welches außerordentlich viele merkwürdige Bronzen enthielt, so seltsam geformte Anhänger, eigentümliche Bronze-Diademe. Auch Fürst Ernst Windischgrätz hat aus seiner reichen Privatsammlung kroatischer Fundobjekte Verschiedenes zur Ausstellung gebracht, darunter das berühmte Gürtelblech mit der Darstellung von kämpfenden Reitern. Der prähistorischen Ausstellung des Hofmuseums brachten die Anthropologen schon deshalb großes Interesse entgegen, weil dieselbe allen vollständig neu ist. Die Hallstätter Sammlung ist hier zum erstenmale vollständig und nach Gräbern zur Schau gestellt. Die Anordnung dieser Sammlung nach Perioden ist eine neue Idee, welche Hochstetter in Anregung gebracht hat.

— (Gedenkfeier.) Die in Trifail befindlichen Bataillone des Infanterie-Regiments Freiherr von Kuhn Nr. 17 feierten, wie uns von dort berichtet wird, vorgestern den Jahrestag der Schlacht von Zajce in Bosnien, an welcher das Regiment beteiligt war. Oberst Karl Heyrowsky hielt in der Officiersmesse eine schwungvolle Ansprache und brachte einen mit begeisterten Hochrufen aufgenommenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser als obersten Kriegsherrn aus.

— (Prüfung-Commission für Volks- und Bürgerschulen.) Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Mitgliedern der hier-ländigen Prüfungs-Commission für Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache ernannt die Herren: Blasius Hrovat, Director der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach (Präsident); Franz Kreminger, Professor an der k. k. Oberrealschule in Laibach (Vizepräsident); Simon Nutar, Professor an der k. k. Oberrealschule in Laibach; Wilhelm Vinhart, Professor an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach; die Professoren Jakob Boden und Wilibald Bupančič der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt; Johann Tomšič, Übungsschullehrer und Bezirksschulinspector; Andreas Praprotnik, Leiter der ersten städtischen Knabenvolksschule in Laibach, und Anton Nedvěd, Gesangs- und Musiklehrer an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach.

— (Volksfest in Veldes.) Im Eurote Veldes findet am 11. August ein Volksfest statt, dessen Reinerrägnis der Feuerwehr von Veldes gewidmet ist. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: Um 4 Uhr nachmittags Concert auf der Festwiese; um 5 Uhr nachmittags Volkstombola dafelbst; um 8 Uhr abends Tanz auf dem Festplatze. Die Zwischenpausen werden durch Volksbelustigungen ausgefüllt. Geschenke für die Tombola oder freiwillige Spenden werden in der Gemeindekanzlei zu den Amtsständen dankbar entgegengenommen und auf Verlangen quittiert. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 15. August statt.

— (Die Sommer-Beinkleider der Armee.) Die seit langer Zeit offene Frage, welche Farbe unserer in gelb, grau oder braun schillernden Offiziers-Beinkleider die «vorschriftsmäßige» ist, hat nun ihre offizielle Lösung gefunden. Das gestern ausgegebene «Verordnungsblatt für das k. k. Heer» meldet: «Seine k. und k. Apostolische Majestät hat mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. Juli 1889 allernächst zu gestatten geruht, dass für die Offiziere — außer den bereits vorgeschriebenen Sommer-Beinkleider — auch Sommer-Beinkleider aus ungebleichtem, waschbarem Rohleinenstoff eingeführt werden, welche in der Farbe mit der Sommer-Pantalon für die Mannschaft übereinzustimmen haben. Demgemäß können derlei Sommer-Beinkleider von nun an in allen Fällen getragen werden, in welchen nach der Adjustierungs- und Ausrüstungsvorschrift für das k. k. Heer die Benützung der Sommer-Beinkleider überhaupt gestattet ist. Gleichzeitig werden Farben-Muster für Sommer-Beinkleider der Offiziere und Militärbeamten aus seinem, grauen (segeltuchfarbigen) Schafwollstoff ausgegeben. Diese Muster, welche jedoch nur bezüglich der zulässigen Farben-Muancen des Stoffes maßgebend sind, können beim Montur-Depot Nr. 1 in Brünn bezogen werden. Das Austragen der in der Farbe den ausgegebenen Mustern nicht entsprechenden Sommer-Beinkleider wird für den Verlauf der diesjährigen Saison gestattet. Die erforderliche Ergänzung der Adjustierungs- und Ausrüstungsvorschrift für das k. k. Heer wird nachfolgen.»

— (Die Arbeiter in Sagor) haben einen Laibacher Advocaten mit ihrer Vertretung bei den Lohnverhandlungen betraut. Die Direction lehnte jedoch diese Unterhandlungen ab und erklärte, dass sie nur direct mit ihren Arbeitern verhandeln will.

— (Aus Kraainburg.) Der Verein «Bralno drustvo» in Kraainburg veranstaltet am 18. d. M. einen Ausflug nach Stein, also zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers unter Mitwirkung sämtlicher Vereine ein großes Fest stattfindet.

— (Vom Istrianner Landtage.) Bezirkshauptmann Johann Simzig, welcher im Istrianner Landgemeindenbezirk Pifino von der slavischen Partei in den Landtag gewählt wurde, hat sein Mandat niedergelegt.

— (Kunst- und historische Denkmale.) In der jüngsten Sitzung der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale berichtete Dr. Karl Mooser über prähistorische Fundstätten in Kraain und Istrien. Ueber Antrag des Dr. Much wurde beschlossen, dem Obengenannten zur wissenschaftlichen Untersuchung solcher Dertlichkeiten eine Subvention zur Verfügung zu stellen. Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht forderte die Centralcommission auf, das Restaurierungsprojekt für die schöne gotische Pfarrkirche zu Maria-Neustift bei Pettau zu begutachten.

Ueber Referat des Oberbaurathes Freiherrn von Schmidt sprach sich die Centralcommission im befürwortenden Sinne über das Projekt aus und empfahl die ehebaldigste Inangriffnahme der Restaurierung. Correspondent Professor Pusch in Triest machte die interessante Mittheilung über die in jüngster Zeit erfolgte Aufsuchung eines sehr beachtenswerten antiken Bernsteinsteinschmiedewerkes, das, aus Alquileja stammend, vom archäologischen Museum in Triest erworben wurde.

— (Zur Streikbewegung.) Nachrichten aus Trifail zufolge sind gestern für die Nachschicht in Trifail 128, in Hrasnigg 9 Knappen angefahren, um 52 mehr als vorgestern. Im Laufe des Tages wurden 4 Mann abgeschoben und 2 verhaftet. In Buchberg wurde bei allen Werken vollzählig und ruhig angefahren.

Zur Wornahme weiterer Abschiebungen begaben sich von Hrasnigg vier Militär-Patrouillen mit je einem Gendarmen in die Umgebung und brachten 9 Knappen zur Stelle. Die Streifungen von Patrouillen, Abschiebungen und Delogierungen werden fortgesetzt. Die Verwaltungsräthe der Trifailer Gesellschaft warten in Cilli die Entwicklung der Dinge ab.

— (Pressprocess.) Vor gestern fand die Verhandlung gegen den seit 12. Juni verhaftet gewesenen verantwortlichen Redakteur des Triester «Indipendente», Eugenio Geniram, wegen des Mangels der erforderlichen Eigenschaften zu diesem Amte, ferner gegen den Buchdruckerei-Besitzer Apollonio, welcher sein Geschäft scheinbar dem als Drucker des «Indipendente» genannten dritten Angeklagten Hualla übergeben hatte, da dem Apollonio die Concession hiezu schon vor sieben Jahren entzogen worden war, statt. Alle drei Angeklagte waren geständig, und wurden nach § 11 des Pressgesetzes Geniram und Apollonio zu je 14 Tagen Arrests und 300, respective 400 fl. Strafe, Hualla zu 8 Tagen Arrests und 200 fl. Strafe verurtheilt.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Der gestrige monatliche Viehmarkt in Laibach war sehr gut besucht. Es wurden aufgetrieben 602 Ochsen und Pferde, 327 Kühe und 111 Kälber, zusammen 1040 Stück, eine für einen Monatsviehmarkt ganz außergewöhnliche Anzahl. Der Handel um Ochsen und Pferde war ein sehr lebhafter, da zahlreiche Händler aus Kärnten und Italien erschienen waren und gute Preise zahlten.

— (Ostrauer Kohle in Steiermark.) Infolge der Streiks in den steierischen Kohlenwerken mussten im Laufe der letzten Wochen verschiedene Fabrikatablissements an den Linien der Südbahn anderweitig für ihren Kohlenbedarf sorgen. So hat sich ein ansehnlicher Verkehr Ostrauer Kohle nach Steiermark entwickelt, welcher sich auch in den Einnahmen sowohl der Ferdinand-Nordbahn als der Südbahn während der letzten Zeit fühlbar macht.

— (Rindvieh-Ausstellung in Veldes.) In Veldes findet am 24. August eine Rindvieh-Ausstellung statt.

— (Vertilgung von Raupennestern.) Von einem praktischen Landwirt erhalten wir folgende Busschrift: Nachdem der Aufforderung, die auf Bäumen und an den Bäumen befindlichen Raupennester zu zerstören, nicht überall nachgekommen wurde, werden die Landwirte in ihrem Interesse ermahnt, diese Raupennester, welche sich als dunkelgelbe, mit einer sommartigen Haut bedeckte Flecken an Bäumen und Bretterzäunen darstellen, nach Möglichkeit zu vernichten. Bei der ungeheueren Vermehrung dieser Raupen — ein solches Nest enthält drei bis fünfhundert Eier — wird die Zerstörung solcher Nester von großem Nutzen für die Gartenprodukte sein.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Pola, 8. August. Die Corvette «Aurora» hat heute vormittags die Reise nach Afrika und Ostindien angetreten.

Aldershot, 8. August. Die Truppen-Revue von 30.000 Mann ist glänzend verlaufen. In Erwiderung des Toastes des Herzogs von Cambridge erklärte Kaiser Wilhelm, er werde stets die Traditionen guter Ge- nossenschaft der beiden Nationen aufrecht erhalten und sprach die Zuversicht aus, dass die zwischen den deutschen und den englischen Soldaten während vieler Jahre bestandene Bruderschaft lange fortduern werde.

Sofia, 8. August. Prinz Ferdinand ist heute hieher zurückgekehrt. Minister Stransky ist mit Urlaub abgereist; gerüchtweise verlautet, dasselbe hätte seine Entlassung gegeben.

Rom, 8. August. Der «Ejercito» meldet, dass vom 10. August angefangen 70.000 Mann der stehenden Armee unbeschränkt Urlaub erhalten, woraus hervorgehe, dass die Befürchtung, der Friede könne gegenwärtig gestört werden, nicht ernst zu nehmen sei. Der ehemalige Minister des Außenfern, Cairoli, ist in Neapel gestorben.

Cowes, 8. August. Bei dem Festmahl des Yacht-Geschwader-Clubs toastete der Prinz von Wales auf den Kaiser Wilhelm und bemerkte, hoffentlich würden die große deutsche Armee und die britische Flotte zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen. Der Kaiser erwiderte, Deutschland besitze eine, seinen Bedürfnissen entsprechende Armee; wenn England eine, seinen Erfordernissen entsprechende Flotte besitze, werde dies von Europa im allgemeinen als ein höchst wichtiger Factor zur Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet werden.

Peterhof, 8. August. Der Vermählung des Großfürsten Peter mit der Prinzessin Mélita von Montenegro wohnten sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses, die anwesenden Anverwandten, das diplomatische Corps und viele hohe Würdenträger bei. An der Hochzeitstafel nahmen auch die Botschafter Deutschlands und Englands theil.

Athen, 8. August. Die Pforte beschloss, auf Kreta den Belagerungszustand zu verhängen. — Reuters Office erfährt: Die Diplomatenkreise glauben, dass, ob-

wohl noch keine Macht irgendeine Action betreffs der kretensischen Frage vorgeschlagen, doch alle Cabines entslossen seien, nicht zuzugeben, dass die Aufrührerbewegung auf Kreta den Frieden Europas bedrohliche Dimensionen annehme. England beantwortete bereits das griechische Circulär. Die Form der Antwort ist zufriedenhaltend und ermutigt keinesfalls die Haltung Griechenlands in der kretensischen Frage.

Angekommene Fremde.

Am 7. August.

Hotel Stadt Wien. Fleisch, Kaufm., Prag. — Herzog, Reisender, Wien. — Bosau, Gutsbesitzer, Reisni. — Waltring, Hotelier, Velde. — Camboji, Wellisch, Stepan, Voss und Skribar, Kaufleute; Aschner, Jurist, Wien. — Jovanovic, Professor, Spalato. — Kurlebuch, Kaufm., Frankfurt a. M. — Umlauf, Kaufm., Klagenfurt. — Novak, Gymnasialprofessor, Sarajevo. — Rosenfeld, Kaufm., Nürnberg.

Hotel Elefant, Berlin, Kaufm., Bettau. — Königsberger, Wien. — Hambruch, St. Veit. — Fabris, Briefer, Triest. — Versec, Sparcasse-Director, Cilli. — Baldini kommt Frau; Kern, Homero, Radislé, Micheli, Naberjoi, Mandic und Martelanc, Triest. — Kolbe, Staatsbahnamtler.

Gasthof Kaiser von Österreich. Cirman, Poljane. — Šíšer, Góřz. — Stubelj, Priester, Ročinj. — Šubelj, Kaufmann, Smarje. — Čol, Inspector, Stein. — Kaus, Schullehrer, Smarje.

Hotel Südbahnhof. Wunko, k. k. Oberlieutenant, Agram. — Štrich, Landstrass. — Unon, Bozen. — Fred. f. Frau und Reichtum, Wien. — Rustia, Lehrer, Triest. — Orlar kommt Schwester, Kraainburg.

Berörbene.

Den 7. August. Josef Rožić, Kaischler, 41 J., Kuhthal 11, Lungentuberkulose. — C. Jallie, Agenten-Dochter, 4 Mon., Triesterstraße 37, Catarrhus intestinalis.

Lottoziehung vom 7. August.

Brünn: 55 18 36 26 85.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 6 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.
Weizen pr. Kehloli.	6 66	7 25	Butter pr. Kilo . .
Korn	4 66	5 5	Eier pr. Stück . .
Gerste	4 15	5	Milch pr. Liter . .
Häfer	3	3 15	Rindfleisch pr. Kilo . .
Halbschrot	—	6 15	Kalbfleisch . .
Heiden	5 20	6 20	Schweinefleisch . .
Hirse	5 10	5 10	Schäufelfleisch . .
Küfuranz	4 85	5 15	Händel pr. Stück . .
Erdäpfel 100 Kilo	2 25	—	Tauben . .
Linsen pr. Kehloli.	12	—	Heu pr. M. Cir. .
Erbse	13	—	Stroh . .
Fisolen	11	—	Hols, hartes, pr. Klaister . .
Rindschmalz Kilo	84	—	weiches, . .
Schweineschmalz . .	70	—	weiches, . .
Spec. frisch . .	56	—	Wein, roth, 100 Lit. . .
— geräuchert . .	70	—	weiser, . .

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.						
Augst	Zeit der Beobachtung z. Z.	Baronometer in Millimeter inf 0° C. reducirt	Gittentemperatur auf Gefius	Wind	Anstalt des Himmels	Wetterlage z. gleicher Zeit in Wien
7 u. 8. Aug.	739 9	18 3	N.D.	ganz bewölkt	0 00	
8 2. R.	738 5	24 0	N.D.	theilw. heiter		
9. Ab.	737 5	19 5	Ost	bewölkt		
			Morgens bewölkt; tagsüber wechselnde Bewölkung.			
			Tagesmittel der Wärme 20 6°, um 0 8° über dem Normal.			
			Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.			

Über Sacharin.

Wohl selten hat eine Erfindung auf chemischem Gebiete ein so berechtigtes Aufsehen erregt, wie das Sacharin. Es wurde in letzter Zeit viel über dieses Präparat, welches den Errungen- schaften der modernen Chemie zur größten Zierde gereicht, pro und contra geschrieben, allein das Schlussresultat wurde stets und insbesondere von berufenster Seite als ein günstiges bezeichnet. Einen Beweis liefern die wissenschaftlichen Untersuchungen, welche an der medicinischen Abtheilung des Professors Dräse im k. k. allgemeinen Krankenhaus in Wien in jüngster Zeit angestellt wurden. Das Endergebnis derselben gipfelt hauptsächlich in folgenden Punkten: Das Sacharin schadet dem menschlichen Organismus nicht, wirkt nicht störend auf die Verdauung, hat sich bei Magen- und Darmstarken vorzüglich bewährt, ist ein ausgezeichnetes diätetisches Mittel bei Fettfucht, Diabetes mellitus &c., ein wertvolles Erhaltungsmitel für Kinder bei Rachitis, Scorbust, Krankheiten der Zähne und des Zahnschleisches.



3. Klauer erfüllt die traurige Pflicht, das Ableben seines langjährigen Commiss. des Herren

Andreas Simončič

bekanntzugeben, welcher gestern vormittags nach lange schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen Samstag, den 10. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom hiesigen Civilspitale aus statt.

Laibach am 9. August 1889.

